

lassen aber führt zu einer Anarchie, einem Wirrwarr. Das Kind kann nicht richtig wählen. Es muß eine Auslese getroffen werden (126). „Ein naiver Apologet mit Pinsel und Stift ist schlimmer als das Übel des Indifferenten. Aufgezwungene, unwahrscheinliche Werte sind eine ständige Beleidigung der Wahrscheinlichkeit wie der Intelligenz“ (126). Aus dem Kinde muß ein reflektierender Mensch werden. Die „Verdrängung der Idee durch das Bild würde zu einer Verkalkung führen“ (131). Auf die Verantwortlichkeit für die Illustrierten wird besonders hingewiesen.

Was die Kultur, die öffentlichen Schulen betrifft, ist das Verbindliche zu betonen und das Trennende einsichtig zu machen. Man soll „nichts behaupten, dem man gütig widersprechen könnte, nicht auferlegen, was nicht kraft einer religiösen Notwendigkeit vorgeschrieben werden müßte, nichts vorbringen, was nicht im Namen des Evangeliums oder des Dogmas bestätigt werden könnte, das müßte die ständige Regel sein“ (140). Anständigkeit verlangt das einfach. „Einen Christen formen heißt, alle seine Kräfte ansprechen und ihnen allen eine christliche Orientierung geben.“ „Genau genommen müßte eine wahre, christliche Kultur zeigen, wie quer durch alle Wissenschaft, Kunst und Literatur eine schöpferische Freiheit bestehen kann, die die Vollendung der Welt voranträgt, in dem sie sie zugleich durch den Glauben gewissermaßen konsekriert“ (142).

„Das Kino ist in den Städten ein großer Lehrer der Kinder. Es beherrscht sie schon in einem viel niedrigeren Alter, als man annehmen möchte. Und es wird sie nicht mehr verlassen, selbst wenn das Kind seine kindliche Mentalität in eine jugendliche, in eine erwachsene umgewandelt hat.“ „Die Sensibilität des Kindes wird diesem Einfluß nicht widerstehen können. Es läßt sich fortreißen, durchdringen, sättigen“ (142). Wer kümmert sich um die Wirkungen beim Kinde?

Sehr betont wird im elften Kapitel „Kind und Gemeinschaft“ die Erwachsenenbildung, die Milieuschaffung. Von ihr ist die Kinderseelsorge abhängig. Im letzten Kapitel spricht der Autor über das Kind und die Katholische Aktion. Man muß den Autor wegen der Wichtigkeit dieser Sätze selbst sprechen lassen: „Einen Apostel schaffen heißt zunächst, einen Menschen schaffen. . . Die erste Vorbereitung für das Christsein besteht darin, das Menschliche zu entfalten: den Leib und die Seele, das Herz und den Willen“ (161). „Aus einem Kind einen Apostel machen heißt nicht, seine Freiheit in die Bahnen eines kirchlichen Dienstes lenken, es als Propagandisten für eine Idee oder eine Sache, und wäre es eine heilige, benützen, es drängen, seine Altersgenossen zu bekehren. So vorgehen hieße die Bildsamkeit des Kindes gefährlich mißbrauchen und ihm eine Verantwortung aufbürden, für die es weder vorbereitet noch unbedingt bestimmt ist“ (169). Die kindliche Existenz ist dadurch gefährdet. „Das Apostolat des Kindes ist nicht ein Apostolat der Jurisdiktion, sondern ein Apostolat der Charitas, des christlichen Seins im Schnittpunkt aller seiner kindlichen Verpflichtungen“ (170). Nicht Auftrag der Hierarchie, sondern der Taufe, der Firmung führt zum beispielhaften christlichen Leben. Die christliche Existenz muß zur Entfaltung gebracht werden.

Abschließend wird betont, daß die Mißerfolge bei den Kindern an uns liegen, nicht an den Kindern (181). Es ist nicht am Platze, sie zu schelten, sondern uns und die Zustände zu bessern. Die Bildung des Kindes durch den Erwachsenen ist meist so viel wert, wie der Erwachsene selbst wert ist.

Aus dieser kurzen Inhaltsangabe geht der große Wert dieses Buches hervor. Trotzdem einige Bemerkungen. Es ist meines Erachtens richtiger zu sagen: „die sinnlichen Triebe“ (statt die „sexuellen Triebe“) werden bereits im dritten bis fünften und im sechsten Jahre lebendig. Freud ist in diesem Punkte nicht maßgebend. Die Psychologie des Spiels könnte durch deutsche Publikationen wesentlich vertieft werden. Die wertvolle und kühne Leistung des Autors liegt im wesentlichen darin, daß er durch eine gründliche Einsicht in die Psychologie und Soziologie des Kindesalters sich von manchen veralteten Ansichten, von primitiven Erziehungsmaßnahmen lösen und eine klare Sicht in der religiösen Betreuung des Kindes aufzeigen konnte. So kann dieses Buch unsere Kinderseelsorge nur befruchten.

Linz a. d. D.

DDr. Alois Gruber

Priester und Frau. Von Ottilie Moßhamer. (346.) Freiburg 1958, Verlag Herder. Leinen DM 18.50.

Hat eine Frau überhaupt das Recht, ein so umfassendes Buch über „Priester und Frau“ zu schreiben? Diese Frage beantwortet die Verfasserin selbst: „In meiner jahrzehntelangen Zusammenarbeit mit Priestern in der Jugend- und Frauenseelsorge konnte ich viele Erfahrungen sammeln und sah oft, wie gut es wäre, wenn auch andere daraus Nutzen ziehen könnten. So habe ich meine Gedanken über das Thema „Priester und Frau“ niedergeschrieben, immer im Vergleich mit dem, was bisher aus den verschiedensten Bezirken zur Lösung der Fragen beigetragen worden ist.“

Ich war an die Lektüre des Buches etwas skeptisch herangetreten; je mehr ich aber las, um so mehr sagte ich mir: „Dieses Buch mußte geschrieben werden und mußte so geschrieben werden. Es kam mir sogar der Gedanke, der vielleicht bei manchem Mitbruder Anstoß erregen wird: Wenn ein Seelsorger (Priester) dieses Buch liest und den Inhalt auf sich selbst, seine Lebensführung und Seelsorge anwendet, so wird er großen Nutzen davon haben, vielleicht mehr als von — oft sehr schablonenhaften — Exerzitien.“ Es bringt mehr als der Titel besagt.

Es gibt fast kein „Problem“ im Priesterleben und Priesterwirken — nicht bloß im Hinblick auf „Frauen“ —, das hier nicht offen, aber auch behutsam angegangen und nach dem Grundsatz der „goldenen Mitte“ behandelt würde. Dabei ist jede Oberflächlichkeit und Einseitigkeit vermieden, auch bei Themen, die „heißes Eisen“ sind, z. B. Priester und Auto (S. 76), oftmalige Beichte (S. 235 ff.), ungute Verhältnisse im Pfarrhaus (wenn statt einer Diakonissa eine Drakonissa den Ton angibt, S. 283); und besonders die Frage des Zölibates (S. 76 u. a.). Manchmal zeigt sich auch erfrischender Humor.

Für wen ist das Buch zu empfehlen? Zunächst für den Priester; dann für Frauen, Klosterfrauen und Laien, die mit Priestern zusammenarbeiten, aber auch für Leiter von Priesterexerzitien oder für die, welche „Exhortationes ad Clerum“ zu halten haben, gerade diese werden reiche Anregungen aus dem Buche erhalten und vor mancher „männlichen“ Einseitigkeit bewahrt werden.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger

Der Papst über die Ehe. Eine Sammlung von päpstlichen Kundgebungen. Herausgegeben von Josef Miller S. J. (Sehen — Urteilen — Handeln. Schriften des „Volksboten“ Nr. 5.) (162.) Innsbruck-Wien-München 1958, Tyrolia-Verlag. Kart. S 24.—, DM und sfr 4.20.

In diesem Bändchen sind die Kundgebungen der beiden letzten Pius-Päpste über die Ehe und die damit zusammenhängenden Fragen gesammelt. An erster Stelle steht die umfangreiche und grundlegende Enzyklika Pius' XI. „Casti connubii“ vom 31. Dezember 1930. Dann folgt die wichtige Ansprache Pius' XII. an die katholischen Hebammen Italiens vom 29. Oktober 1951. Die weiteren Ansprachen Pius' XII. handeln über die Heiligkeit des keimenden Lebens, den Kinderreichtum und die künstliche Befruchtung; ferner über Fruchtbarkeit und Sterilität und die schmerzfreie Entbindung.

Es gibt kaum ein Eheproblem, zu dem nicht von höchster Warte aus ein klärendes Wort gesagt würde. Da der Text dieser päpstlichen Kundgebungen oft schwer zu finden ist, ist diese Sammlung, die alle angeführten Dokumente im Wortlaut bietet, sehr zu begrüßen. Seelsorger und Ärzte, Eltern und Erzieher, Braut- und Eheleute haben hier einen verlässlichen Wegweiser. Es wäre eine wahrhaft apostolische Aufgabe, die Schrift P. Millers in weiteste Kreise zu bringen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Zeugen des Gottesreiches. Einführung in das Ordensleben. Von René Carpentier S. J. Übersetzt aus dem Französischen (Témoins de la Cité de Dieu) von Karl Pausperl S. J. (163.) Wien-München 1958, Verlag Herold. Kart. S 69.—.

Auf ein solches Buch dürften schon viele gewartet haben: Ordensobere und Novizenmeister, Exerzitienleiter für Ordenspersonen, aber auch Moralthologen und Kirchenrechtler. Aus der Überarbeitung eines Katechismus der Gelübde hervorgegangen, werden hier von einem bekannten belgischen Moralthologen in knapper Form fast alle Fragen nach Berechtigung, Bedeutung und Verpflichtung des Standes der Vollkommenheit beantwortet. Aber nicht auf billige, subjektiv empfundene Weise, sondern immer nur schöpfend aus tiefsten Quellen der Offenbarungswahrheiten mit theologischer Durchdringung der übernatürlichen Wirklichkeit der Kirche. Im Mittelpunkt aller